

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,30 RM. wöchentlich 25 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Die Abonnenten und Besteller werden nach Möglichkeit in der Zeit der Beschlüsse, nehmen zu. Im Falle höherer Betriebsstörungen drückt kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung über die Bezugspreise. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Abgabepreis: die 4 gespaltene Raumsätze 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3 gespaltene Raumsätze im restlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Verlags- und Vertriebsstellen: Wilsdruff, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben über, wir keine Garantie. Jeder Nachbittsucher trägt die Kosten der Nachbittsuchung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 165 — 92. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amisblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 18. Juli 1933

## Mensch und Maschine.

Im irischen Parlament hat es kürzlich eine Dauerfristung von 27 Stunden gegeben, da der Ministerpräsident von den Abgeordneten verlangte, sie sollten eine Reihe von Gesetzen unbedingt erlassen. Die Folgen waren katastrophal, denn der Berichterstatter wurde schließlich hinausgetragen, da er ohnmächtig umgefallen war; das Schnarchen der schlafenden Abgeordneten dürfte aber auch schon vorher die Worte der Redner überdünnt haben. Die Kunde von solchen Dauerfristungen, die es früher mal in Deutschland gegeben hat, berührt uns fast wie ein „Märchen aus uralten Zeiten“. Mit solchen parlamentarischen Scherzartikeln ist es gottlob in Deutschland aus und vorbei, — und das ist besonders zu begrüßen, weil die Wiederarbeit im allgemeinen und die Erfüllung des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens mit dem Geist des Nationalsozialismus im besonderen naturgemäß eine große Fülle gesetzgeberischer Aufgaben stellen.

In einer einzigen Kabinettsitzung von zehnstündiger Dauer sind von der Reichsregierung nicht weniger als 30 Gesetze beschlossen und erledigt worden, an denen wohl alle Ressorts beteiligt waren. Das dabei jene Gesetze nicht bloß der Zahl, sondern auch dem Umfange nach im Vordergrund stehen, die die Wirtschaft betreffen, war schon aus den ebenso deutschen wie breitangelegten Ausführungen zu entnehmen, mit denen der Reichskanzler und verschiedene Reichsminister gerade die Fragen der Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung behandelt hatten. Bei einem Überblick über die Gesetze, die nur die Wirtschaft betreffen, muß man aber das Ziel der Arbeitsbeschaffung überhaupt als den leitenden Gesichtspunkt voranstellen, ebenso wie dies der Reichskanzler und seine Mitarbeiter immer wieder tun. Das Wirtschaften kann und darf nicht Selbstzweck sein oder gar von kapitalistischen Rentabilitätsrücksichten bestimmt werden, sondern es hat sozialen Zweck, hat dem Menschen zu dienen. In einem „Maschinensturm“ denkt gewiß niemand, aber der Mensch muß von dem Sklaventum gegenüber der Maschine befreit werden.

Das tritt vielleicht am deutlichsten hervor in jenem Gesetz, das die Maschinenisierung der Zigarrenindustrie einschränkt. Auch hier rückt, von ausländischem Kapital vorwärts geschoben, die Maschine in Deutschland ein und bedroht aufs schwerste die vielen Tausende von Familien- und Kleinbetrieben der Zigarrenherstellung, die ein wesentlich mittelmittleres Gewerbe ist; sind doch rund 70 Prozent der in Zigarrenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten in Orten unter 5000 Einwohnern tätig, und meist vervollständigt ein Stücker Land die Lebensgrundlage dieser in mühsamem Beruf Beschäftigten. Hier hat an sich schon die Absatzkrise schwere Wunden geschlagen, und es wäre untragbar, wenn nun auch noch der Ersatz der Hand- durch die Maschinenarbeit diese Wunden vergrößern und sie für zehntausende deutscher Menschen tödlich wirken würde. Die Abwehr dieser Gefahr bedeutet daher eine soziale Seemannsarbeit, aber durchaus nicht etwa auf Kosten falscher Verheißungen „Wirtschaftlichkeit“.

Um nun etwas anderes herauszugreifen: die Maßnahmen für den Mittelstand, der auch nicht bloß wirtschaftlich, sondern gerade sozial seit langen, überlangen Jahren steigender Not anheimfiel. Man hat wenig auf seinen Hilferuf gehört, denn nach marxistischer Lehre „mußte“ ja der Mittelstand „naturnotwendig“ zerrieben werden zwischen Großunternehmern und „Proletariat“, zu dem er doch „gehört“. Daher kümmerle man sich auch wenig oder gar nicht darum, begründete es vielmehr geradezu, daß der Einzelhandel und das Gewerbe zu diesen Tausenden den Kampf gegen das ihn immer mehr einengende, sich immer weiter ausdehnende Großunternehmertum im Handel erlag. Auch hier ist's jetzt anders geworden, seit man in Deutschland nicht mehr die „wirtschaftliche Konzentration“ als das Ziel einer „natürlichen“ und darum auch mit Hilfe des Kapitals eifrig geförderten Entwicklung ansieht.

Wiederum darf der Einzelhandel und das Gewerbe es dankbar verzeichnen, daß in mehreren neuen Gesetzen dem Vordringen der Großunternehmungen eine feste Schranke gesetzt und diesen überdies ganz wesensfremde Betätigungsbereiche entzogen werden. Neben den schon früher zur Auflösung bestimmten handwerksmäßigen Reparaturbetrieben in Warenhäusern werden ihnen jetzt auch die Schankwirtschaften entzogen, alles Betriebe also, die mit der eigentlichen Aufgabe der Großunternehmungen im Handel nichts zu tun hatten, dafür aber eine schwere Konkurrenz für das einschlägige Gewerbe bedeuteten.

Und schließlich sei noch auf etwas anderes in dieser Reihe der neuen Gesetze hingewiesen, das gleichfalls aus sozialpolitischen Rücksichten bestimmt ist: die Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer, sofern sie im Sinne von Bedarfsdeckungsmaßnahmen für den Erwerb von Hausgerät, Wäsche und Kleidung hingegeben werden. Das sind denn keine „Schenkungen“ oder „Rechts-

## Goebbels: „Das deutsche Volk wird seines Schicksals Herr!“

Reichsminister Dr. Goebbels hielt über alle deutschen Sender eine Rede im Rundfunk über das Thema „Voll an der Arbeit“, in der er u. a. ausführte:

Adolf Hitler ist nun fast ein halbes Jahr an der Macht. Das von ihm geführte Reichskabinett hat am vergangenen Freitag die letzten dringlichsten Gesetzentwürfe durchberaten und angenommen und damit den ersten Abschnitt der inneren Aufbauarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht.

Man braucht nicht zu übertreiben, wenn man behauptet, daß das Kabinett Hitler im vergangenen halben Jahr mehr an staatspolitischen Taten verwirklicht hat als alle anderen ihm vorangegangenen Regierungen im Verlauf der verflochtenen 14 Jahre deutschen Niederdurchs und deutscher Schande.

Der Partei laad gehört endgültig der Vergangenheit an und wird nie wieder von den Toten auferstehen. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht gelüftet, siegreich durchgesetzt. Auf ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Hitlers Person vereinigt ist. Das Reich wird von einer Stelle aus regiert, und eine Sabotage seiner Aufbauarbeit kommt nirgendwo mehr in Frage. Das Hitler den Parteienstaat überwand und das ganze deutsche Volk in einem Willen und in einer Tatbereitschaft zusammenschloß, das ist vielleicht die größte historische Leistung

der vergangenen sechs Monate. Die Reinigung des Beamtenstandes von Menschen, die seiner nicht würdig sind, ist zwar noch nicht beendet, aber auch hier werden wir bald schon zu einem gewissen Abschluß kommen und damit auch in dieser Beziehung die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Stabilität, die so dringend vonnöten ist, erreicht haben.

Revolutionen sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die Erhaltung des Lebens unseres Volkes und des Fortbestandes unserer nationalen Rasse. Revolutionen, die zur Anarchie treiben, verdienen diesen Namen nicht.

Wahre Revolutionen zerstören nur, was zerstört werden muß, nicht was zerstört werden kann, und lediglich um Platz für das Neue und Notwendige zu schaffen. Die Regierung hält ein wachsames Auge über jene getarnten bolschewistischen Elemente, die von einer zweiten Revolution sprechen in einem Zeitpunkt, in dem das Volk und die Nation sich eben anstehen, die Ergebnisse unserer Revolution für das nächste Jahrhundert zu sichern und auszubauen.

Hitler hat unsere Revolution genau im richtigen Augenblick aufgefassen. Nachdem wir den Staat mit seiner ganzen Machtvolle besitzen, haben wir es nicht mehr nötig, Positionen mit Gewalt zu erobern, die gleichmäßig unser eigen sind. Kommissare sind nötig, wenn das Tempo der Revolution weiter anschwillt und die Gefahr besteht, daß im Drang der Entwicklung die Sicherheit des öffentlichen Lebens durch offensichtliche Lücken entgleitet. Je mehr das Regime sich festigt, um so überflüssiger werden sie. Hat man die Befehlsmöglichkeit absolut in der Hand, dann hat der letzte Kommissar das Feld zu räumen.

Kurz bevor wir zur Macht kamen, schrien noch unsere Gegner: „Ein halbes Jahr an der Regierung, und ihr seid verloren.“ Die ganz Schläuen unter ihnen meinten sogar, man solle es einmal mit uns probieren, um uns damit ein für allemal unschädlich zu machen. Wir wissen nicht, ob sie heute auch noch dieser Meinung sind. Das deutsche Volk hat es mit uns probiert, und unschädlich gemacht wurden nur unsere Feinde.

Die ganze Nation schenkt Hitler ihr Vertrauen. Die Regierung weiß, daß sie des Volkes bedarf, wenn sie zum Ziele kommen will. Sie hat um des Volkes willen nach einem groß angelegten Plan den Krieg gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit eröffnet. Sie hat dabei Mut und Kühnheit bewiesen, und es ist ihr in einer Kraftanstrengung ohnegleichen gelungen, die schwindende Ziffer der Erwerbslosigkeit in einem halben Jahre um zwei Millionen zu senken.

Hier liegt das Zentralproblem unserer Arbeit. Selbst auf die Gefahr hin, daß die eine oder die andere gutgemeinte Theorie dabei zu kurz käme, müssen auch und

einkünfte“ in steuerrechtlichem und belastendem Sinne. Der Zweck liegt hier offen auf der Hand und ziele nicht zuletzt nach der gleichen Richtung wie die Ehestandsbeihilfe, die auch nicht bloß sozial, sondern nicht minder bevölkerungspolitisch so große Erfolge gezeitigt hat.

besonders für die nähere und weitere Zukunft alle Energien der Staatsführung und des Volkes auf diese eine große Aufgabe konzentriert bleiben. Gelingt es uns, sie zu lösen — und das wird und muß uns gelingen — dann ist uns

der Dank des ganzen Volkes gewiß, und keine wird dann mehr danach fragen, ob wir auch auf professorale und illusionäre Bedenken genügend Rücksicht genommen hätten.

Es ist dieser Regierung gelungen, Steuererleichterungen zu schaffen, keine neuen Lasten zu beschleichen und trotzdem die Leistungen für die Armen und Armen nicht zu vermindern. Sie weiß sehr wohl, daß noch große Not in Deutschland zu Hause ist, aber sie hat demgegenüber ein gutes Gewissen, denn sie hat kein Mittel unverzogen gelassen, um der Not zu steuern und den Menschen wieder Arbeit zu geben.

Auch die Welt wird auf die Dauer an dem Ernst, mit dem diese Regierung aus Werk gegangen ist, nicht teilnahmslos vorbeigehen können. Hitler hat den aufrichtigen Willen zum Frieden der Welt.

Wenn die Welt uns noch nicht versteht, so soll sie doch wenigstens Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, mit der wir unsere eigenen schweren Probleme zu lösen versuchen, ohne dabei bei anderen Staaten herumzubetteln und unsere Sorgen biederemännlich vor der Welt zur Schau zu tragen. Der aufrichtige Stolz, mit dem wir mit unserer Not zudanken selbst fertig zu werden versuchen, wird auf die Dauer bei den ehrlich Meinenden in anderen Völkern nicht ohne tiefen und nachhaltigen Eindruck bleiben können.

Wenn diese Regierung — was vor ihr noch keine andere, selbst nicht eine vom Zentrum geführte, fertig brachte — sich eben ansieht, unverwundbare Klarheit zu schaffen zwischen Staat und Kirche und diese Klarheit in feierlichen Verträgen zu sanktionieren, so ist das ein Zeichen dafür, wie ehrlich sie um den Frieden im Lande selbst und in der Welt besorgt ist.

Diese Welt allerdings sieht vor sich nicht mehr ein Deutschland, in Duhende von Parteien und Meinungen zerrissen, sondern einen geschlossenen Staat der Disziplin und der Autorität, geführt von einer zentralen Macht, die sich auf das ganze Volk berufen kann. Und gearbeitet haben wir: vom Kanzler und Führer angefangen bis zum letzten Straßenschreier.

Dieses ganze Volk hat am ersten Mai nicht nur die Arbeit als Ethos gelehrt, es hat sich ihr mit der ganzen leidenschaftlichen Inbrunst, deren es nur fähig ist, hingeegeben. Zwar ruhen noch Millionen Hände, aber schon fiebern sie danach, eingesetzt zu werden beim Neubau von Volk und Reich. Das ist es auch, was uns alle so glücklich macht: zu wissen, daß wir

von der Liebe und vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen sind, und daß das Volk bereit ist, mit uns zu schaffen und aus Werk zu gehen. Gibt es ein imposanteres Bild, als daß diese Nation, vor kurzem noch aus tausend Wunden blutend, nun ihr Schicksal in die Hand nimmt und mit der Not der Zeit auf ihre Art fertig zu werden versucht!

Dafür gebührt dem deutschen Volk der ganze tiefgefühlte Dank der Reichsregierung, den ich hier, auch im Namen des Kanzlers und Führers zum Ausdruck bringen möchte. Das deutsche Volk verdient es, daß Brot arbeitet und schafft. Mit seinem unbesiegbaren Mut sich seiner annimmt und für seine Freiheit und sein Lebenswillen wird es seines Schicksals Herr werden. Es muß nur zu seinem Halt und sich auf seine eigene Kraft besinnen!

Mut und Selbstvertrauen gehören dazu, wenn die Nation weiter wie in den vergangenen sechs Monaten zusammensteht, wenn sie in Treue und Disziplin die Arbeit des Führers unterstützt und fördert, wenn sie vor der Größe der unser harrenden Aufgaben nicht zurückschreckt, dann wird uns das schwere Werk gelingen. Dann werden wir

den verehrungswürdigen Feldmarschall und Präsidenten

für die Hoherzigkeit seines Entschlusses und die tiefe Weisheit, mit der er segnend seine Hand über uns hält, einen besseren Dank abstaten, als das durch Worte möglich ist: durch die Tat eines in allen Stämmen und Ständen geeinten deutschen Volkes, das vor der ganzen Welt wieder Ehre und Achtung genießt.